

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 100

Mittwoch, den 30. April 1941

93. Jahrgang

## Roosevelts machtpolitische Ziele

Bullitt: Briten und Chinesen als Schutztruppen der USA.

Der Widerstand der öffentlichen Meinung in den USA gegen Maßnahmen, wie sie offenbar der Washingtoner Regierung vorschweben, scheint — nicht zuletzt durch die Ereignisse im Mittleren Orient — in den USA so stark zu sein, daß Roosevelt alles aufbietet, um den Mann auf der Straße für die Abenteuerpolitik eines noch engeren Anschlusses an England zu gewinnen. Zwar ist Roosevelt selbst mit seinen Plänen noch nicht an die Öffentlichkeit getreten, doch hat er wichtige Kabinettsmitglieder wie Hull, Knox und jetzt seinen Vertrauten, den berühmten ehemaligen Botschafter in Paris, Bullitt, für sich sprechen lassen.

Bei einer Versammlung zur Erhebung von 5 Millionen Dollar für die Chinakasse in New York erklärte Bullitt, „daß China in gewissem Sinne die Westfront der USA“ bilde und daß die Vereinigten Staaten zu ihrer Selbsterhaltung die Briten und Chinesen unterstützen müßten“. U. a. sagte er: „Wir dürfen nicht nur produzieren, sondern müssen auch liefern, wenn wir zögern, werden wir untergehen. Die Chinesen führen ebenso wie die Briten Schlachten, die unsere Sicherheit bedeuten. Sie werden unseren Kampf nicht bestreiten können, wenn sie nicht mehr Hilfe von den Vereinigten Staaten erhalten, als sie bisher empfangen hätten“.

Interessant an diesen Ausführungen ist, daß die Vereinigten Staaten mehr und mehr die Tarnung des ideologischen Kampfers fallenlassen und ihre ausgesprochen machtpolitischen Interessen in den Vordergrund schieben. Es wird für die Engländer recht interessant sein, von Herrn Bullitt zusammen mit den Chinesen als Schutztruppen und Sicherheitsstrabanten für das allmächtige Amerika bezeichnet zu werden. Nachdem Bullitt mit billigen Propagandaworten von dem „tragischen Schicksal“ Adolf Hitlers, Mussolinis, Stalins und der „japanischen Militaristen“ gesprochen hat, die seiner Meinung nach keine Neutralität kennen, fährt er fort: „Im vergangenen Jahre hätten wir so viel produzieren müssen, als ob wir Krieg führten.“

Wir haben nichts getan. Sogar jetzt noch dulden wir Verzögerungen und benehmen uns weiter so, als ob unser Motto hieß: Zu wenig und zu spät.“

Damit umreißt Bullitt seinen Begriff der Neutralität, nach dem er allerdings stets gehandelt hat. Es wird wohl keinen Kenner der Verhältnisse geben, der bestreitet, daß Herr Bullitt während seiner Zeit als Botschafter in Paris einer der Eintreibungsaktivisten gegen Deutschland gewesen ist. Unentwegt hat dieser „Neutralitätsapostel“ zum Krieg in Europa gehetzt. Gerade er ist, wie aus den seinerzeit veröffentlichten Dokumenten hervorgeht, einer der Hauptakteure gewesen, die Polen und Frankreich zum Kriege trieben und der auch durch seinen Londoner Kollegen Kennedy den Briten zu verstehen gab, die Vereinigten Staaten seien im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Zwang auf England ausüben könnten.

Mit dieser Einstellung versucht Bullitt nun auch das USA-Volk in den Krieg zu treiben. Er hat nicht nur die durch nichts bewiesene Behauptung von einer Bedrohung der westlichen Hemisphäre stetig wiederholt und stark unterstrichen, sondern sich auch an dem Entwurf des sogenannten Englandhilfegesetzes an hervorragender Stelle beteiligt. Heute spielt er seinen letzten Trumpf aus, indem er sich stark zu stellen versucht und abschließend in seiner Rede in New York erklärt:

„Es mag sein, daß wir in einen Krieg geraten, wenn wir den Briten und Chinesen mit allen Mitteln und aller Kraft helfen. Aber wir wollen ihnen helfen, und wenn die autoritären Staaten das Krieg nennen, sollen sie sich daran erinnern, daß wir ein Land sind, das niemals eine Niederlage gekannt hat.“ Mit dieser patriotischen Seite versucht Herr Bullitt die Stimmen der Versunft in USA zu überdönen und sein verhängnisvolles Spiel weiterzutreiben, ungeachtet seiner ungeheuren Blutschuld, die er bereits auf sich geladen hat.

### Der 1. Mai in Sachfen

(NSG.) Es ist bekannt, daß der 1. Mai auch in diesem Jahr als Staatsfeiertag begangen wird, zum neunten Male seit der Machtübernahme und zum zweiten Male im Kriege. Jawohl, wir können es uns auch im Kriege leisten, an diesem Tage auszuruhen, weil wir so erfolgreich geschafft, daß der Endsieg uns schon heute sicher ist. Wann werden wir Deutschen wohl mehr gearbeitet als in diesem Kriege und in den Jahren zuvor? Wann trat je die Bedeutung unserer Arbeit und ihr Anteil am Siege der Waffen so deutlich in Erscheinung wie gerade jetzt? Wann hatten wir deshalb ein größeres Recht, den 1. Mai als Feiertag zu begehen als in diesem Jahre? Morgen und übermorgen, solange es notwendig ist, werden wir wieder mit gleicher Pflichttreue und Ausdauer schaffen. Der 1. Mai aber gehört uns und wir feiern ihn zur Ehre der Arbeit und als Dank für den Einsatz aller Schaffenden in der Heimat.

Wohl fehlen auch in diesem Jahre die Aufmärsche, Kundgebungen und Volksfeste, wohl fehlt der bunte Frühlingsstimmung der Straßen und Häuser. Aber die Volks- und Betriebsgemeinschaft pflegen und erleben wir dennoch in Betriebsfeiern, Kameradschaftsabenden und KdF-Veranstaltungen. Im Gau Sachfen werden am 30. April und am 1. Mai viele hundert Betriebe würdige Feiertage durchführen, in deren Mittelpunkt die Verlesung eines Appells des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutzmann und eines Aufrufs des Gauobmannes der DAF stehen wird. Die Umrahmung befolgen die Kapellen und Chöre der Betriebe, Werkstätten, Werkfrauengruppen usw.

Auch viele Kameradschaftsabende werden durchgeführt, deren Inhalt von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltet wird. Für kleinere Betriebe werden Gemeinschaftsveranstaltungen von den Kreis- und Ortsleitungen der DAF durchgeführt. Zahlreiche Betriebe haben die vorhandenen Theater belegt, manche gleich für mehrere Tage, um ihren Gefolgschaften aus Anlaß des 1. Mai ein künstlerisches Erlebnis zu vermitteln. Kleinere Betriebe beteiligen sich an den Sonderveranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude“ oder an den örtlichen KdF-Veranstaltungen.

So wird auch der 1. Mai 1941 im zeitbedingten Rahmen den schaffenden Deutschen einen Tag der Ruhe, Ausspannung und Befruchtung schenken, aber auch neue Eindrücke und Erlebnisse vermitteln.

Die Betriebsgemeinschafts-Veranstaltungen werden besonders eindrucksvoll sein für jene, die zum erstenmal diese Verbundenheit erleben, weil der Krieg sie betanlagte, in die Betriebe zu gehen. Wir denken dabei an die vielen Frauen, die an Stelle der Männer heute an wichtigen Plätzen schaffen und denen wir aus diesem Anlaß erneut für ihren pflichttreuen Einsatz danken. Wir denken dabei auch an die Männer, die ihre Arbeitsplätze verlassen mußten, um als Soldaten für des Reiches Zukunft und Größe zu kämpfen. Wir gedenken auch der Männer und Frauen, die — Notwendigkeiten des Krieges folgend — dienlich verpflichtet wurden und diesen 1. Mai nicht in der gewohnten Gemeinschaft begehen können. Sie alle stehen unter dem gleichen Geleis, erfüllen ihre Pflicht mit gleicher Treue und Einsatzbereitschaft und sind für die siegreiche Beendigung dieses Krieges von gleicher Bedeutung. Sie alle haben aber auch die gleiche Ehre, ob sie nun heute als Soldaten der Wehrmacht oder als Soldat der Arbeit dienen, ob sie am altgewohnten Arbeitsplatz stehen oder in einer anderen Gegend des Reiches wichtige Arbeit leisten.

So feiern wir den 1. Mai auch in diesem Jahre in dem kolzen Bewußtsein, daß die Front der Arbeit in der Heimat unerschütterlich treu und einsatzbereit steht in der Gewißheit, daß diese Arbeit Deutschlands Freiheit, Macht und Größe dient und sie für alle Zukunft sichert.

### Das Parlament will Klarheit

Wachsendes Verlangen nach baldiger Unterhausdebatte über die Balkanniederlage

Das Verlangen nach einer Unterhausdebatte wächst in Londoner parlamentarischen Kreisen von Tag zu Tag. Churchill wird, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, aufgefordert werden, schon in dieser Woche eine Debatte über die letzten Kriegsergebnisse im Unterhaus anzuführen. Die Parlamentsmitglieder sämtlicher Parteien äußerten den dringenden Wunsch, ihren Gesichtspunkt über die allgemeine Lage darzulegen. Eine ganze Reihe von ihnen wünschte dringend Veränderungen innerhalb der Regierung. Von vielen Parlamentariern werde die Forderung erhoben, das Kabinettsministerium in Zukunft auf vier, ja sogar nur auf drei Mitglieder zu beschränken, die als Minister ohne Portefeuille die oberste britische Kriegsführung bilden sollten. Viele Parlamentarier verlangten sogar, daß Churchill seine Stellung als Kriegsminister aufgeben und einer anderen, bisher noch nicht genannten Person, übergeben solle. Da Churchill, so meldet der schwedische Berichterstatter weiter, bei seinen Ausführungen über das britische Gallipoli-Abenteuer weder die Zahl der in Griechenland gebrachten englischen Truppen noch ihre Verluste angeben konnte, verlangten die Mitglieder des englischen Unterhauses von rechts bis links klaren Bericht über diesen Punkt eingeschickt zu bekommen. Der englische Nachrichtendienst habe zwar Meldungen über angebliche schwere Verluste auf deutscher Seite verbreitet, die englischen Parlamentarier wünschten jedoch, genaue Informationen aus dem Munde ihrer Regierung zu hören.

### Churchill bleibt der alte Lügner

Vorkäufig keine Mitteilungen über die „Evaluation“ aus Griechenland.

Das Schweizer Blatt „Tribune de Lausanne“

### „Ich bin in Gallipoli gewesen“

Stürmische Auseinandersetzungen im australischen Parlament

In der Sitzung des australischen Parlaments ist es, wie „Tribune“ aus New York meldet, zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen. Als einige Mitglieder der Regierung Menzies den Versuch machten, die Londoner Regierung von jeder Schuld für die Katastrophe in Griechenland freizusprechen, kam es zu einem wilden Tumult.

Von allen Seiten ertönten mitten aus der Versammlung stürmische Protestrufe. Ein Abgeordneter rief: Ich bin in

bringt eine aus Randia (Kreta) datierte Meldung des Londoner „Exchange Telegraph“, die sich mit der „Evaluation“ (Sprich: Flucht) der englischen, australischen und neuseeländischen Truppen „aus verschiedenen Gebieten des kontinentalen Griechenland“ beschäftigt. Die Meldungen der Schiffe, so heißt es darin, welche noch nicht in ihren Bestimmungshafen eingetroffen seien, könnten der Regierung nicht zukommen, denn der Gebrauch des Funk würde ihre Position dem Feinde verraten.“

Man könne deshalb von heute an keine Einzelheiten über die Art und Weise gehen, in der sich die „Evaluation“ vollziehe, indessen könne man sagen, daß die Transporte täglich durch die Flugzeuge angegriffen würden. Ein Sonderkommunikationsdienst, so wird zum Schluß mitgeteilt, werde „so rasch wie möglich“ über die Höhe der „im Laufe dieser Operationen“ erlittenen Verluste geben.

Der alte Churchill bleibt sich immer gleich. Auch bei Dünkirchen dauerte es wohl über ein halbes Jahr, bis er mit der Gesamtzahl der verlorengegangenen Schiffe herausrückte. So ganz unauffällig und nebenbei, als die Flanternkatastrophe durch andere Ereignisse überschattet erschien. Heute bereite er die Verunsicherung des griechischen Desastres vor, macht naturnotwendig Ausreden, um die gewaltigen Schiffsverluste während der schimpflichen Flucht zu verheimlichen. Er verdrängt auf die Zukunft, die ein Sonder-Kommunikationsdienst über die Höhe der erlittenen Verluste Auskunft geben wird. Allerdings, daß er selbst schon Verluste in Aussicht stellt, denn die noch nicht eingetroffenen Schiffe können doch nicht sinken, damit sie sich dem bösen Feind nicht verraten. Oder können sie es deshalb nicht, weil die deutschen Stukas sie samt Anker unter Wasser gedrückt haben?

Gallipoli gewesen und weiß, wie man die Wahrheit zu verschweigen versteht.

In den letzten Tagen hatten, wie weiter berichtet wird, die Radiostationen in Sydney und Melbourne fortlaufend Mitteilungen und Erklärungen der Regierung gegeben, die eindeutig darauf abgestellt waren, der Erregung der australischen Bevölkerung über die Vorgänge auf dem Balkan entgegenzutreten.

Die Beunruhigung über die schweren Verluste der australischen Truppen in Griechenland hat derartige Ausmaße angenommen, daß der australische Informationsminister Senator Forster sich gezwungen sah, im Rundfunk Zusicherungen abzugeben, daß die Regierung die Öffentlichkeit über die Anzahl und die Verluste der australischen Truppen in Griechenland, über deren Ausrüstung und über die zwischen der englischen und der australischen Regierung getroffenen Vereinbarungen, über die Expedition in Griechenland in vollstem Maße im Kenntnis setzen werde.

Auch in Neuseeland scheint die Beunruhigung der Bevölkerung über die schweren Verluste der neuseeländischen Truppen bei dem gescheiterten griechischen Abenteuer weiter im Wachsen zu sein. Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser erklärte — offenbar, um dieser Stimmung entgegenzutreten —, daß die Regierung das Parlament einberufen werde, wenn nach Besprechungen mit England und Australien diese Regierungen den Vorschlag machen sollten. Es wäre wünschenswert, daß Neuseeland die Nachfragen im Parlament erörtere.

